



## *Logic & Art 2001*

Einführung in die analytische  
Philosophie der Kunst



## Syllabus

1. Was ist *analytische* Philosophie der Kunst?
2. **Kunst und Repräsentation**
3. Kunst und Ausdruck
4. Kunst und Form
5. Kunst und ästhetische Erfahrung
6. Kunst, Definition und Identifikation
7. Alle Fragen offen?



## *Readings*

Zusätzlich zum Text von Noel Carroll werden für diese und nächste Woche noch folgende Texte hinzugezogen:

Arthur C. Danto: *Die Verklärung des Gewöhnlichen*. Suhrkamp 1999.

Nelson Goodman: *Sprachen der Kunst*. Suhrkamp 1997

Leo Tolstoy: *What is Art? and Essays on Art*. Translated by Aylmer Maude. World's Classic Series 1930.

Guy Sircello: *Mind & Art. An Essay on the Varieties of Expression*. Princeton University Press 1978.



## *III. Kunst und Ausdruck*

1. Kunst als Ausdruck
  - 1.1 Die Ausdruckstheorie der Kunst
  - 1.2 Probleme der Ausdruckstheorie
2. Was ist Ausdruck?
  - 2.1 Ausdruck, Exemplifikation und Metapher
  - 2.2 Probleme der Theorie metaphorischer Exemplifikation
  - 2.3 Ist Ausdruck immer metaphorisch?



## *1. Kunst als Ausdruck*

Etwa seit der Romantik findet in der Kunsttheorie eine Abwendung von Darstellungstheorie hin zu Ausdruckstheorien statt. In diesen wird nicht mehr die Repräsentation von objektiv Gegebenem zur Aufgabe der Kunst erklärt, sondern die Vermittlung subjektiver Einstellungen.



## *Wissenschaft und Kunst*

Eine Rolle dabei mag sicherlich die Tatsache gespielt haben, dass Kunst im Vergleich zur damals aufblühenden Wissenschaft bei der Repräsentation objektiver Zustände die schlechteren Mittel hatte. Es gab einen gewissen sozialen Druck, der Kunst ein anderes Aufgabengebiet zuzuweisen: "If science held a mirror up to nature; art turned a mirror at the self and its experiences." [Carroll]



## *1.1 Die Ausdruckstheorie*

Bis etwa zur Mitte des Zwanzigsten Jahrhunderts waren Ausdruckstheorien die bekanntesten Kunsttheorien. Ihnen gemeinsam war die Auffassung, dass etwas nur dann ein Kunstwerk ist, wenn es Gefühle *ausdrückt*.



## *Ausdruck*

Im zweiten Teil werden wir uns mit dem Begriff "Ausdruck" selbst näher befassen. Was er in diesem Zusammenhang in etwa bedeuten soll, ist, dass Kunst dafür da ist, Gefühle an die Oberfläche zu bringen, sie nach Außen zu bringen, wo Künstler und Publikum sie wahrnehmen können.



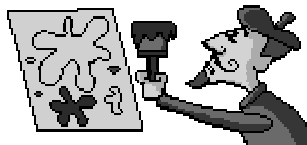
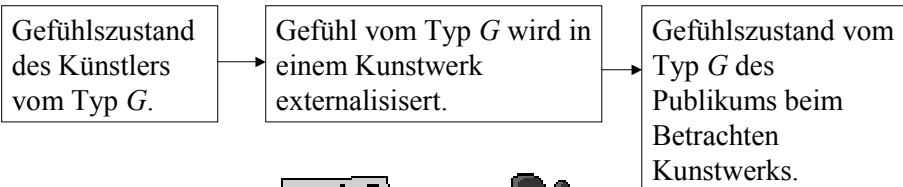
## *Kommunikation*

Tolstoy's Kunsttheorie behandelt "Ausdruck" entsprechend als eine Form der Kommunikation. Wenn ich mich Dir gegenüber ausdrücke, kommuniziere ich mit Dir. Nun sind nicht alle Formen der Kommunikation Kunst. Was ist das besondere an Kunst?



## *Übermittlung von Gefühlen*

Kunst externalisiert, laut Tolstoy, einen Gefühlszustand, der dabei an ein Publikum übermittelt wird:





## *drei notwendige Bedingungen*

Bis hierher kann man bereits sagen, dass etwas nur dann ein Kunstwerk ist, wenn es (1) genau denselben Gefühlszustand, den (2) der Künstler erfahren hat, an (3) ein Publikum übermittelt.



## *Intentionalität*

Sicherlich ist aber nicht alles was diese Bedingungen erfüllt auch ein Kunstwerk. Was man sicherlich fordern sollte, ist das die Übermittlung der Gefühle *intendiert* ist.



## *Originalität 1*

Kondolenzkarten sind sicherlich auch intendierte Übermittlungen von Gefühlen an ein Publikum. Nicht alle von ihnen sind aber Kunstwerke.



## *Originalität 2*

Ein Grund, weswegen wir sie maschinell herstellen können liegt darin, dass die Gefühle, die sie vermitteln, relativ allgemein sind. *Kunstwerke* hingegen scheinen Gefühle zu vermitteln, die irgendwie *spezifischer* sein müssen.



## *Ausdruck und Ausbruch 1*

Wenn ein Künstler über seinen Vermieter in Rage gerät und sein gesamtes Atelier mit roter Farbe bespritzt um seinem Ärger "Luft zu machen", gilt dies freilich nicht als ein Kunstwerk. Es handelt sich um einen Gefühlsausbruch, dem kein *Klärungsprozess* vorangegangen ist.



## *Ausdruck und Ausbruch 2*

Künstler analysieren die zu vermittelnden Gefühle und wählen entsprechende Mittel zu ihrer Übertragung. Häufig ist die Herstellung eines Kunstwerkes ein längerer Prozess von Versuch und Irrtum, bei dem der Künstler das Werk zu verbessern versucht.





## *Medium*

Zur Vermeidung einer zirkulären Definition der Kunst, und zur Sicherstellung, dass Kunst (im Sinne einer Gefühlsvermittlung an ein Publikum) in einem öffentlich zugänglichen Medium stattfindet, fordert die Ausdruckstheorie die Ausführung des Kunstwerkes in einem *Medium*.



## *Definition Tolstoy*

*To evoke in oneself a feeling one has once experienced and having evoked it in oneself then by means of movements, lines, colours, sounds, or forms expressed in words, so to transmit that feeling that others experience the same feeling – this is the activity of art.*

*Art is a human activity consisting in this, that one man consciously by means of certain external signs, hands on to others feelings he has lived through, and that others are infected by these feelings and also experience them.*



## *Die Übertragungstheorie*

$x$  ist ein Kunstwerk gdw.  $x$  eine (1) intendierte (2) Übertragung an ein Publikum (3) eines typidentischen (4) individualisierten (5) Gefühlszustandes ist, den (6) der Künstler selbst erfahren und (7) geklärt hat, durch (8) die Verwendung von Linien, Formen, Farben, Klänge, Handlungen und/oder Worte.



## *Solo Expression Theory*

Bedingung (2), also die Bedingung, dass eine intendierte Übertragung an ein Publikum stattfinden muss, wird manchmal auch fallengelassen. Man spricht dann von einer *Solo Expression Theory*.



## *Vorteile der Ausdruckstheorie*

- 1) Die Ausdruckstheorie kann Kunstwerke erkennen, die die klassische Darstellungstheorie ausschließen musste (Musik, abstrakte Kunst).
- 2) Die Ausdruckstheorie kann besser erklären, warum wir Kunst eigentlich schätzen: Zur Darstellung ist die Wissenschaft weit besser geeignet, eine weitere Version der Realität braucht keiner, Gefühle allerdings können wir durch Kunst vielleicht am besten vermitteln.



## *Probleme der Ausdruckstheorie*

Freilich ist auch die Ausdruckstheorie nicht unwidersprochen geblieben. Betrachten wir die einzelnen Bedingungen, die sie an ein Kunstwerk stellt und fragen uns, ob sie wirklich überzeugend sind.



## *intendierte Übermittlung an ein Publikum*

Wir sagten bereits, dass eine Alternative zur Übertragungstheorie die sogenannte *Solo Expression Theory* ist. Die Übertragungstheorie leidet nämlich unter Gegenbeispielen wie Kafka und Emily Dickinson (beide schufen Kunstwerke, die nicht dazu intendiert waren an ein Publikum übergeben zu werden).



## *Rettungsversuch*

Da Kunstwerke (auch die von Kafka) in einem öffentlich zugänglichen Medium abgelegt sind, sind sie zumindest *prinzipiell* intendierte Übertragungen an ein Publikum. Diese Rettungsversuche haben nur den Nachteil, dass fast vollständig unklar wird, was ein "Publikum" und was eine "Übermittlung" sein soll.



## *typidentische Gefühle*

Sicherlich muss der Künstler bei der Produktion eines Kunstwerkes nicht notwendigerweise das zu übermittelnde Gefühl selbst spüren, noch vielleicht je gespürt haben. Viel wichtiger scheint aber, dass das vermittelte Gefühl häufig nicht identisch mit dem erfahrenen Gefühl ist oder sein muss.



## *Tolstoy und typidentische Gefühle*

*The activity of art is based on the fact that a man receiving through his sense of hearing or sight another man's expression or feeling, is capable of experiencing the emotion which moved the man who expressed it. To take the simplest example: one man laughs, and another who hears feels merry, or a man weeps and another who hears feels sorrow. A man is excited or irritated, and another man seeing him is brought to a similar state of mind.*



## *Tolstoy und typidentische Gefühle*

*The activity of art is based on the fact that a man receiving through his sense of hearing or sight another man's expression or feeling, is capable of experiencing the emotion which moved the man who expressed it. To take the simplest example: one man laughs, and another who hears feels merry, or a man weeps and another who hears feels sorrow. A man is excited or irritated, and another man seeing him is brought to a similar state of mind.*



## *Klärung*

Selbstverständlich ist auch nicht immer in der Kunst ein Gefühl "geklärt", wie es die Ausdruckstheorie für den Idealfall vorschreibt. *Punk* und *Beat Poetry* sind in gewisser Weise direkt.



## *Multiple Autorschaft*

Ein weiteres Problem ist das Vorkommen multipler Autorschaft, wie beispielsweise in der Lyrik des Surrealismus. Hier gibt es weder ein einzelnes Gefühl auf Künstlerseite, noch einen reflektierten Klärungsprozess.



## *Gefühle*

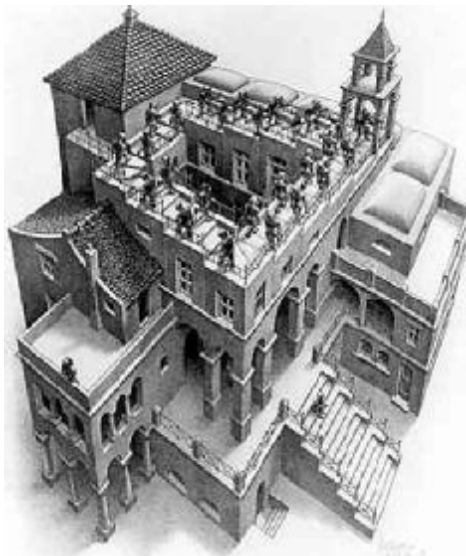
Der Haupteinwand, letztendlich, ist wohl darin zu sehen, dass einfach nicht alle Kunstwerke mit der Intention hergestellt wurden, Gefühle zu vermitteln. Kunstwerke haben auch kognitiven Charakter:



## *kognitive Inhalte 1*



## *kognitive Inhalte 2*







## *Rettungsversuch*

Man könnte einwenden, dass kein Mensch etwas tun kann, ohne dabei von Emotionen begleitet zu sein, und sich dies auch in den Kunstwerken mit kognitivem Inhalt niederschlagen muss.



## *emotionslose Tätigkeiten*

Zunächst ist es falsch, dass alle menschlichen Aktivitäten mit Gefühlen einhergehen.

Es ist ebenfalls falsch, dass Künstler keine Möglichkeit haben, den Einfluss von Emotionen auf ihr Kunstschaffen zu unterbinden. Die aleatorische Kunst von John Cage ist ein Gegenbeispiel.



## *Medium*

Die Forderung, dass Kunst in bestimmten Medien stattfinden muss ist vielleicht unplausibel, wenn man an konzeptionelle Kunst denkt. Sicherlich ist diese Forderung aber problematisch, wenn sie eine genaue Auflistung dieser Medien enthält, da wir an dieser Stelle nicht sicher wissen können, welche Medien zukünftig für Kunstwerke noch zusätzlich genutzt werden werden.



## *hinreichendes Kriterium?*

Für sich genommen scheinen die einzelnen Bedingungen vielleicht nicht tatsächlich notwendig zu sein. Sind sie zusammengenommen hinreichend?



## *hinreichend?*

$x$  ist ein Kunstwerk gdw.  $x$  eine (1) intendierte (2) Übertragung an ein Publikum (3) eines typidentischen (4) individualisierten (5) Gefühlszustandes ist, den (6) der Künstler selbst erfahren und (7) geklärt hat, durch (8) die Verwendung von Linien, Formen, Farben, Klänge, Handlungen und/oder Worte.



## *Gegenbeispiel*

*Angenommen Sie haben frisch mit ihrem Ex-Freund /Freundin Schluss und es geht Ihnen richtig scheisse. Sie wollen nun, dass sich Ihr/e Ex ebenfalls genauso mies fühlt. Zu diesem Zweck schreiben sie ihm/ihr einen langen Brief, in dem sie Ihre Gefühle genau beschreiben, so dass Ihr/e Ex sich selbst so verachtet, wie Sie sie/ihn verachten.*



## *2. Was ist Ausdruck? - Gliederung*

2.1 Ausdruck, Exemplifikation und Metapher

2.2 Probleme der Theorie metaphorischer  
Exemplifikation

2.3 Ist Ausdruck immer metaphorisch?



## *2. Was ist Ausdruck?*

Ein großer Teil der Sprache, die wir zur Beschreibung von Kunstwerken benutzen, ruht auf dem Begriff des "Ausdrucks". Was bedeutet es, wenn wir sagen, dass ein Kunstwerk Freude 'ausdrückt'?



## *Ausdruck vs. Repräsentation*

Zunächst müssen wir beachten, dass wir häufig 'Ausdruck' an Stelle von 'Repräsentation' benutzen:

'Dieses Pamphlete *drückt* die Position der KPDSU *aus*.'

Wir wollen zunächst aber einen engeren Sinn von 'Ausdruck' betrachten.



## *Ausdruck vs. Kommunikation und Stil*

Ebenfalls unbeachtet bleiben zunächst folgende Bedeutungsnuancen von 'Ausdruck':

'Schließ die Tür' ist ein *Ausdruck* der Deutschen Sprache.

Klaus verfügt über einen sehr gepflegten *Ausdruck*.



## *Ausdruck und anthropomorphe Eigenschaften*

Der Focus soll stattdessen auf denjenigen Fällen liegen, bei denen wir von Kunstwerken behaupten, sie würden bestimmte *anthropomorphe Eigenschaften* ausdrücken. Dazu gehören Gefühlslagen, Stimmungen, emotional gefärbte Einstellungen etc.



## *Ausdruck und Bericht*

Dass ein Kunstwerk eine solche anthropomorphe Eigenschaft auszudrücken in der Lage ist, darf nicht damit verwechselt werden, dass Kunstwerke solche Eigenschaften bezeichnen können. Ein Zettel auf dem steht 'Ich bin stinksauer' berichtet einen Gefühlszustand, drückt ihn aber nicht aus (dieselbe Nachricht in roten 5m hohen Buchstaben auf der Fassade des Bildungsministeriums vielleicht schon).



## *Wahrnehmbarkeit*

In diesem Sinne Ärger *auszudrücken*, bedeutet das Gefühl des Ärgers zu vermitteln, es wahrnehmbar zu machen. Grob gesprochen: Ärger auszudrücken bedeutet äußerlich eine gefühlsmäßige Eigenschaft zu manifestieren.

(Außer solchen Eigenschaften drücken Kunstwerke in diesem Sinne auch andere menschliche Qualitäten aus, wie beispielsweise Charaktereigenschaften.)



## *Worum geht es?*

Zu sagen, dass ein Kunstwerk  $x$  ausdrückt, bedeutet, dass es eine Eigenschaft manifestiert, die typischerweise nur Menschen zugeschrieben wird (wie eine gefühlsmäßige Eigenschaft oder eine Charakterqualität).



## *Wie macht man das?*

Was wir nun untersuchen wollen, ist, unter welchen Umständen solche Zuschreibungen gemacht werden. Unter welchen Bedingungen ist es wahr, dass ein Kunstwerk eine bestimmte anthropomorphe Eigenschaft  $x$  ausdrückt?



## *Die Standardauffassung*

Ein Künstler drückt (irgendeine menschliche Eigenschaft)  $x$  aus gdw.

- (1) er von einem Gefühl oder einer Erfahrung  $x$  bewegt wurde, sein Kunstwerk (oder einen Teil davon) zu gestalten,
- (2) er sein Kunstwerk (oder einen Teil davon) mit  $x$  durchfärbt hat, und
- (3) das Kunstwerk (bzw. der relevante Teil) die Kapazität besitzt, dem Künstler (und damit auch einem anderen Publikum) das Gefühl oder die Erfahrung  $x$  zu geben, wenn er es liest, hört und/oder wiedersieht.





## *Die Standardauffassung angewendet*

Wenn wir also sagen, dass ein Künstler mit einem bestimmten Kunstwerk Entrüstung ausdrückt, dann ist das nur dann berechtigt, wenn der Künstler zu einem bestimmten Zeitpunkt entrüstet war, ihn diese Entrüstung dazu gebracht hat, dieses Kunstwerk zu schaffen, das Kunstwerk die Qualität der Entrüstung besitzt und dadurch Betrachter dazu bringt, ebenfalls Entrüstung zu verspüren.



## *Die Aufrichtigkeitsbedingung*

Die erste Bedingung, dass der Künstler selbst das relevante Gefühl einmal empfunden haben muss, nennen wir 'Aufrichtigkeitsbedingung'. Diese Bedingung entspricht unserer Alltagserfahrung: Wenn wir sehen, dass das Gesicht eines Freundes Trauer ausdrückt, schließen wir, dass er traurig ist. Die äußere Manifestation von Gefühlszuständen ist mit den tatsächlichen Gefühlszuständen im Alltag klar korreliert.



## *Kunst und Alltag 1*

Obwohl diese Schlussweise im Alltag zwar ihre Berechtigung besitzt, ist sie für den Bereich der Kunst in der Regel unzutreffend. Schauspieler – beispielsweise – haben nicht die Gefühlszustände, die sie verkörpern. Jemand, der gerade enorme Wut darstellt, kann nicht auch Raserei empfinden, er könnte sich gar nicht den Text merken.



## *Kunst und Alltag 2*

Darüberhinaus gibt es Leute, die ständig ein "trauriges" Gesicht machen, auch wenn sie innerlich eigentlich gerade extrem glücklich sind (z.B. Angela Merkel).



## *Zwei weitere Bedeutungen von 'Ausdruck'*

Man könnte für's Erste zwei verschiedene Bedeutungen von 'Ausdruck' unterscheiden:

- (1) Wenn wir sagen 'x drückt Traurigkeit aus', meinen wir, dass dies kontingenter oder notwendigerweise dafür spricht, dass diese Person traurig ist. (*expression sense*)
- (2) Wenn wir sagen 'x drückt Traurigkeit aus' meinen wir, dass etwas die charakteristische Erscheinung von Traurigkeit gibt, nicht aber indiziert, dass irgendetwas gerade in dem relevanten Gefühlszustand ist. (*expressive sense*)



## *Kritik der Aufrichtigkeitsbedingung*

So wie wir auch von einer Trauerweide sagen, dass sie Traurigkeit ausdrückt, können wir auch von Kunstwerken sagen, dass sie Traurigkeit ausdrücken. Die Aufrichtigkeitsbedingung im Sinne des *expression sense* scheint falsch zu sein.



## *Die Erweckungsbedingung*

Die Standardauffassung besagt ebenfalls, dass das ausgedrückte Gefühl auch im Publikum geweckt werden soll.



## *Kritik an der Erweckungsbedingung*

Auch diese Bedingung scheint aber falsch zu sein: Nicht alle Kunstwerke, bei denen wir erkennen, dass sie eine bestimmte anthropomorphe Eigenschaft ausdrücken, müssen diese Eigenschaft auch in uns wecken. Wir müssen nicht selbst wörtlich traurig sein, um zu erkennen, dass ein Kunstwerk oder eine Trauerweide Traurigkeit ausdrückt.



## *1. Reaktionen*

Ein Kunstwerk kann beispielsweise Reue ausdrücken, erweckt im Publikum aber eher das Gefühl des Mitleids.



## *2. Prinzipiell nicht-erweckbare Eigenschaften*

Ein Kunstwerk kann auch anthropomorphe Eigenschaften ausdrücken, die im Publikum gar nicht "geweckt" werden können (z.B. Tapferkeit).



### *3. So nicht-erweckbare Eigenschaften*

Kunstwerke können auch prinzipiell erweckbare Eigenschaften ausdrücken, ohne die Ressourcen zu besitzen, die jeweilige Eigenschaft aber tatsächlich zu wecken. "Ärger" ist beispielsweise ein Gemütszustand, der ein Objekt des Ärgers bedarf, um ihn zu haben. "Ärger" kann aber beispielsweise durch ein Musikstück ausgedrückt werden, ohne dass dem Publikum der Gegenstand des Ärgers überhaupt mitgeteilt wird.



### *Hinreichende Bedingung?*

Die Erweckungsbedingung ist auch nicht hinreichend für den Ausdruck einer Eigenschaft durch ein Kunstwerk: das Publikum kann auch emotional auf eine bloße Darstellung reagieren. Dies gilt selbst für den Fall, dass der Künstler das jeweilige Gefühl ebenfalls hat. Auch dann braucht das Kunstwerk das Gefühl noch nicht "auszudrücken" (z.B. ein Bild eines Meteoriten, der auf die Erde zustürzt).



## *zweite Bedingung?*

Die zweite Bedingung der Standardauffassung, dass nämlich das Kunstwerk irgendwie mit dem jeweiligen Gefühl durchtränkt sein muss, scheint einen gewissen Punkt zu haben. Allerdings ist diese Bedingung zunächst reichlich uninformativ.



## *2.1 Ausdruck, Exemplifikation und Metapher*

Wenn ein Künstler ein expressives Kunstwerk schafft, will er (in der Regel) eine bestimmte anthropomorphe Qualität zur Ansicht bringen, so dass wir über ihre Existenz informiert werden, über sie nachdenken können etc. In gewisser Weise macht ein Künstler dabei nichts anderes als ein Verkäufer, der uns in einem Baumarkt eine Farbprobe zeigt. Eine solche Farbprobe symbolisiert die Farbe, indem sie auf sie referiert und sie exemplifiziert.



## *Exemplifikation 1*

Exemplifikation ist eine besondere Form der Symbolisierung, die sich ausschließlich auf Eigenschaften bezieht. Für Exemplifikation gelten zwei Bedingungen:

$x$  exemplifiziert (eine Eigenschaft)  $y$  gdw. (1)  $x$  die fragliche Eigenschaft  $y$  besitzt, und (2)  $x$  auf  $y$  Bezug nimmt ( $x$  auf  $y$  referiert).



## *Exemplifikation 2*

Einige Theoreme:

- (a) Wenn  $x$   $y$  exemplifiziert, dann denotiert  $y$   $x$ .
- (b)  $x$  und  $y$  denotieren einander dann und nur dann, wenn sie einander exemplifizieren.
- (c)  $x$  exemplifiziert  $x$  dann und nur dann, wenn  $x$   $x$  denotiert.
- (d) Wenn  $x$   $y$  exemplifiziert und mit ihm koextensiv ist, dann denotiert und exemplifiziert  $x$   $x$ .





## *Exemplifikation und Ausdruck*

Musikstücke; Bilder und Ausdruckstänze scheinen aber nicht wörtlich die Eigenschaften zu haben, die sie ausdrücken. "Traurigkeit" ist ein Gemütszustand, Bilder haben keine Gemütszustände. Bilder haben die Eigenschaften, die sie exemplifizieren also nicht wörtlich. Was sie vielleicht statt dessen tun, ist, diese Eigenschaften metaphorisch zu besitzen:



## *Metaphorische Exemplifikation*

$x$  drückt (eine Eigenschaft)  $y$  aus gdw. (1)  $x$  auf  $y$  Bezug nimmt, (2)  $x$   $y$  besitzt (3) und zwar auf metaphorische Art und Weise.

Kompakt ausgedrückt: *Ausdruck ist metaphorische Exemplifikation.*



## *Metaphorischer Besitz*

Nelson Goodman, auf den diese Theorie zurückgeht, legt entsprechend auch eine Metapherntheorie vor, die erklärt, wie man metaphorischen Besitz feststellt. Diese Theorie besteht aus zwei Komponenten. Wir wollen sie 'konstruktivistische Metapherntheorie' nennen.



## *Konstruktivistische Metapherntheorie - Beliebigkeitsthese*

Die Wahl eines metaphorischen Kontextes, der – beispielsweise – auf ein Kunstwerk appliziert wird, ist beliebig. Ein bestehender Satz von Etiketten wird aus seinem gewöhnlichen Kontext in einen fremden Kontext übertragen. Jeder gewöhnliche Kontext kann auf (fast) jeden fremden Kontext übertragen werden.



## *Beliebigkeitsthese - Beispiel*

Sei der gewöhnliche Kontext die Menge unserer umgangssprachlichen Temperaturexpressionen (heiß, kalt, etc.), der fremde Kontext Persönlichkeiten.

"This person is hot."; "This person is rather cool."  
"He is cold."; "He has a warm personality."



## *Bestimmtheitsthese*

Obwohl die Wahl eines gewöhnlichen Sets von Etiketten zunächst beliebig ist, muss ihre interne Struktur bei der Übertragung erhalten bleiben. Es müssen *Homologien* zwischen den Relationen im gewöhnlichen und fremden Kontext vorliegen.



## *Einführen von Metaphern*

Die Einführung von Metaphern bedarf also zweierlei: zunächst muss eine Menge von Etiketten ausgewählt werden, dann muss diese Menge von Etiketten auf den fremden Kontext *gemapt* werden



## *Homologien 1*

$x$  verhält sich zu  $a$ , wie  $y$  zu  $b$ .

Die Objekte des fremden Kontextes weisen ja ebenfalls irgendwelche Relationen zueinander auf, ein Teil dieser Relationen muss seiner Art nach den Relationen des gewöhnlichen Kontextes entsprechen.



## *Homologien 2 - Beispiel*

Wenn der gewöhnliche Kontext "Ozeanausdrücke" ist, der fremde Kontext "Planetenausdrücke", dann ist 'Der Jupiter ist der Pazifische Ozean des Weltalls' eine korrekte Metaphernverwendung, wenn (a) Planeten der Größe nach geordnet werden können, (b) der Jupiter der größte Planet des Sonnensystem ist.

(In der klassischen Metaphertheorie entspricht den Homologien in etwa das "*tertium comparationis*".)



## *Die Wirkung von Metaphern*

Metaphern müssen neu sein und passen, d.h. es gibt eine gewisse Forderung nach Originalität, wenn eine Metapher besonders ausdrucksstark sein soll. Darüber hinaus muss der gewöhnliche Bereich aber in struktureller Hinsicht dem fremden Bereich gleichen.



## *Tote Metaphern*

Metaphern können auch absterben, wenn sie lange genug benutzt worden sind. Diese Etiketten werden dann in den normalen Wortschatz überführt und die Gegenstände des ursprünglich fremden Kontextes besitzen diese (abgestorbenen/gewandelten) Eigenschaften dann wörtlich.



## *Probleme der konstruktivistischen Metaphertheorie 1*

Zunächst ist nicht ganz klar, ob wir bei einer sehr komplexen Verwendung von emotiven Eigenschaften tatsächlich eine homologe Struktur rekonstruieren können:

"late nineteenth-century, *fin-de-siècle*, bohemian, anarchistic despair and loathing"



## *Probleme der konstruktivistischen Metapherntheorie 2*

Dann kennen wir Fälle der *one-off* Metapher. Metaphern, die offenbar nicht mit einem ganzen Begriffsnetz auftreten.

"Tom Clancy's novel *Patriot Games* is very John Waynesque" ist eine funktionierende Metapher, auch wenn es kein Schema von Westerdarsteller-Namen gibt, in denen John Wayne eine besondere kontrastive Position zu anderen Etiketten hat.



## *Probleme der konstruktivistischen Metapherntheorie 3*

Man könnte ebenfalls kritisieren, dass die Metapherntheorie nicht hinreichend ist, da nach ihr Bilder auch Eigenschaften ausdrücken müssten, die sie aber – nach unserer gewöhnlichen Sprachverwendung – nicht wirklich ausdrücken. So kann ein Bild "brüchig" erscheinen in einem metaphorischen Sinne, ohne aber "Brüchigkeit" *auszudrücken*.



## *Ist Ausdruck in der Kunst immer metaphorisch?*

Der konstruktivistische Metapherntheoretiker scheint folgendes Argument zu benutzen:

1. Wenn Kunstwerke ausdrückende Eigenschaften besitzen, so tun sie dies wörtlich oder metaphorisch.
2. Wenn Kunstwerke wörtlich ausdrückende Eigenschaften besitzen, dann gehören sie zu den Dingen, die mentale Eigenschaften besitzen können.
3. Kunstwerke gehören in der Regel nicht zu den Dingen, die mentale Eigenschaften besitzen können.
4. Daher besitzen Kunstwerke ausdrückende Eigenschaften nicht wörtlich.
5. Aber Kunstwerke besitzen ausdrückende Eigenschaften.

Konklusion: Folglich besitzen Kunstwerke ausdrückende Eigenschaften metaphorisch.



## *Kritik an diesem Argument*

Da das Argument gültig ist, kann es nur ausgehebelt werden, wenn man zeigen kann, dass mindestens eine der Prämissen falsch ist. Die Prämissen 1 und 5 scheinen wahr zu sein, also kann das Problem höchstens in 2 oder 3 liegen (4 ist abgeleitet).





## *Kritik an der dritten Prämisse 1*

An der zweiten Prämisse könnte man kritisieren, dass es in der Tat Kunstwerke gibt, wie die Charaktere der Fernsehserie *X-Files*, auf die expressive Eigenschaften wörtlich zutreffen, weil in diesen Kunstwerken Personen dargestellt werden, die (beispielsweise) mentale Eigenschaften wörtlich haben können.

"Mulder und Scully sind *bliss*."

wird genauso (nach den gleichen Kriterien) benutzt wie  
"Al Gore ist *bliss*."



## *Kritik an der dritten Prämisse 2*

Diese Kritik gilt nicht nur für Kunstwerke, in denen Personen dargestellt werden können, und diese Personen dann mentale Eigenschaften wörtlich haben können. Sie gilt auch in abstrakterer Form, wenn beispielsweise *Pulp Fiction* eine zynische Sicht der Dinge hat, ohne dass die dargestellten Charaktere aber in diesem Sinne zynisch sein müssen. Der *implizite Autor* (als eine fiktive Person) hat dann diese mentalen Eigenschaften wörtlich.



## *Kritik an der zweiten Prämisse 1*

Laut der zweiten Prämisse gilt Folgendes:

$x$  besitzt expressive Qualitäten nur dann wörtlich, wenn  $x$  mentale Eigenschaften besitzt.



## *Kritik an der zweiten Prämisse 2*

Carroll kritisiert hier, dass wir manchmal mit expressiven Prädikaten auf die Konfiguration Bezug nehmen, beispielsweise die Konfiguration des Gesichts eines Bernhardinerhundes als "traurig", ohne dass wir dem Bernhardiner diese oder überhaupt irgendwelche mentalen Eigenschaften dabei zuschreiben wollen. Diese Zuschreibung ist aber *wörtlich*, nicht metaphorisch. Ihre Wahrheitsbedingungen liegen einzig in der Tatsache, dass der Bernhardiner bestimmte charakteristische Gesichtszüge aufweist, die wir eben als "traurig" klassifizieren würden.



## *Schuss in den Ofen!*

Dieses Argument ist aber kein geeignetes Argument gegen Goodman. Er würde ja zugeben, dass Metaphern irgendwann absterben können und dann zu *wörtlichen* Eigenschaften werden. (Wie – vielleicht – das Töne "hoch" und "tief" sein können sich an der ursprünglich metaphorischen Verwendung in Bezug auf Zahlen orientiert (Anzahl der Schwingungen).)